

ÜBER DEN
BEGRIFF DER ZEIT

von

FRIEDRICH KÜMMEL

MAX NIEMEYER VERLAG / TÜBINGEN 1962

Meinen lieben Eltern

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft
Alle Rechte vorbehalten Copyright bei Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1962
Printed in Germany
Gesamtherstellung: H. Laupp jr, Tübingen

Inhalt*

<i>Einleitung</i>	i
<i>Erstes Kapitel: Das Bild der Zeitlinie</i>	4
Die Zeitlinie als Vermittlung von Nacheinander und Zugleichsein (4-5). Das Zerfallen in antinomische Zeitbestimmungen (5-6). Die Frage nach dem primären Aspekt der Zeit (6). Die Vermittlung von Zeit und Raum im „Zeitraum“ (6—7). Zeitraum und präsentischer Realraum (7). Die Verweisung der Problematik der formalen Zeit auf das Zeitbewußtsein (8-11). Die Verdeckung der Gegenwart und die Nivellierung der Zeitstufen im Bild der Zeitlinie (8-10). Die existentielle Relevanz der formalen Zeitaspekte (11-13).	
<i>Zweites Kapitel: Bergsons Begriff der durée</i>	14
Zeit als Intensität und Extensität (Qualität und Quantität) (14-16). Der Begriff der durée als qualitative Mannigfaltigkeit (16-19). Die durée als seelisches Phänomen und die Spaltung des Bewußtseins analog dem Verhältnis von Zeit und Raum (19-20). Kritische Würdigung (20-22).	
<i>Drittes Kapitel: Die Bedeutung der memoria für die Zeitanalyse</i>	
<i>Augustins</i>	23
Die Zeit in der Seele als ein Verhältnis der Zeitstufen (23-24). Der Vorrang der memoria vor der expectatio und dem contuitus (24). Die doppelte Bestimmung der memoria als vis memoriae (Erinnerung) und spatium memoriae (Gedächtnis) (24-26). Die memoria als Ursprung der Zeitlichkeit des Menschen gibt gleichursprünglich den Blick in alle drei Zeiten frei (26-27). Intentio und distentio der Zeit (27-29). Die eschatologische Zukunft des homo novus (29).	
<i>Viertes Kapitel: Die Struktur der Zeitlichkeit bei Martin Heidegger</i>	30
Die Zeitlichkeit als Grundstruktur des Daseins (30-31). Die Zeitlichkeit als Seinssinn der Sorge und die Frage nach der Ganzheit des Daseins (51). Die Struktur der Zeitlichkeit: Die Bestimmung der Zukunft (32-33), der Gewesenheit (33-34), der Gegenwart (34). Der Vorrang der Zukunft (34-35). Das endliche Dasein als „Sein zum Tode“ (34-36). Ein Einwand: Die Zukunft als Möglichkeit des Entwurfs von Zeit und als im Blick stehender Horizont des Verstehens (35-36). Der Entwurfscharakter der Zeitlichkeit (36-37). Der horizontale Charakter der Zeit (37-39)-	
<i>Fünftes Kapitel: Das Verhältnis von Vergangenheit und Gegenwart bei Martin Buber</i>	40
Die zwiefältige Wirklichkeit der beiden Grundworte Ich-Du und Ich-Es als ein positives oder negatives Verhältnis von Gegenwart und Vergangenheit (40-42). Die Notwendigkeit einer tieferen Bestimmung dieses Verhältnisses (42-43).	
<i>Sechstes Kapitel: Die Bestimmung eines ursprünglichen Verhältnisses von Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart bei Fr. W. J. v. Sche Hing</i>	44
A. Die unterscheidenden Bestimmungen von Zeit und Raum auf der Suche nach einer raumunabhängigen Zeit (44—50). i. Die gegensätzlichen Bestimmungen (45-46). 2. Die wechselseitige Bestimmung und Einschränkung (46-50). B. Die Übertragung des Verhältnisses von Zeit und Raum auf ein Verhältnis von Zukunft und Vergangenheit (50—61). Die Überwindung der Negativität des Raumes durch die positive Möglichkeit der Zeit (50-51). Der Gegensatz oder die Unterordnung beider (51-52). Die Wirklichkeit der Zeit als ursprüngliche Wirksamkeit und ihre Verkehrung in eine anschauliche Gegebenheit (52-53). Die Bestimmungen von Zukunft (54-56), Vergangenheit (56-59) und Gegenwart (59-60). C. Die Entfaltung der Theorie der Zeit in den „Weltaltern“ (61-86). Zukunft und Vergangenheit als „Zeiten“ und „Kräfte“ (Potenzen) (63-65). Der vorzeitliche Urzustand und die Entstehung des Willens nach bewußtem Sein (65-66). Die Scheidung der Potenzen als Bedingung ihrer freien Subordination und Begründung	

* Im Inhaltsverzeichnis sind die Seitenzahlen der Originalausgabe belassen worden. Sie sind im Computerausdruck als Seitenwechsel in den fortlaufenden Text eingefügt und können hier leicht gefunden werden. Um die Dateien möglichst klein zu halten, kann im Computerausdruck jedes Kapitel gesondert abgerufen werden.

des „wirkenden“ Willens (66-72). Die parallele Ungeschiedenheit, Opposition und freie Unterordnung von Zukunft und Vergangenheit als Ursprung des Bewußtseins und der Freiheit (72-73). Die Funktion der Sprache in der Vermittlung des Geistes (74-75). Die Entfaltung des Systems der Zeiten, ihr Zugleichsein und ihre Folge (75-82). Zusammenfassung der wichtigsten Bestimmungen (82-86).

Siebtes Kapitel: Fran^v. Baaders Theorie der Zeit 87

A. Baaders Begründungslehre als Grundlage für das Verständnis seiner Zeittheorie (88-100). Begründung als Aufhebung eines Unmittelbaren (90), als vermittelnde Unterordnung (90-91), als Formation und Gestaltung (91-92), als Vermittlung von Innen und Außen (92-95). Die Funktion der Sprache (95-97). Der Begriff der „Mitte“ (97-100).

B. Die Zeittheorie (100-121). Freiheit und Unfreiheit in der Zeit (100-102). Die drei Weisen der Zeit als „Überzeit“, „Zeit“ im engeren Sinne bzw. „Scheinzeit“ und „Unterzeit“ ergeben erst zusammen den vollen Begriff der Zeit (102-105). Die Unterscheidung der drei Weisen der Zeit durch ein verschiedenes Verhältnis von Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart: Die Überzeit hat alle drei Dimensionen, die Scheinzeit nur eine Zukunft und eine Vergangenheit (105-107), die Unterzeit nur eine Vergangenheit (107). Beschreibung der Scheinzeit (107-117), der Unterzeit (117-119), der Überzeit (i 19-120). Unterzeit und Überzeit als „Möglichkeiten“ des menschlichen Daseins (120-121).

Achstes Kapitel: Die Frage nach dem ursprünglichen Zusammenhang von Zeit, Freiheit und Bewußtsein 122

Spekulative und phänomenologische Erkenntnis (122-123). Die Theorie der Zeit ist ineins eine Theorie der Freiheit und des Bewußtseins (123-125). Schellings zentrale Erkenntnis der Entsprechung der „Kräfte“ und „Zeiten“ als Schlüssel (123-124). Hinweis auf die Analyse der Erinnerung als Bewußtwerdung des Bewußtseins in der Aufhellung eines unmittelbaren Eindrucks (125-127).

Neuntes Kapitel: Zeit und Freiheit 128

A. Die Entfaltung des Problems (128-137). Der Unterscheidungsgrund von Freiheit und Unfreiheit liegt innerhalb der Zeit selbst (128-130). Die Zukunft als Ursprung der Freiheit (130 bis 131) und die Möglichkeiten ihres Selbstverständnisses aus der Vergangenheit oder aus der Zukunft (131-134). Potentielle Freiheit, formale Freiheit, wirkliche (begründete) Freiheit (134-136). Die Erinnerung als Ursprung der Freiheit (136-137). B. Das Verhältnis von Zeit und Freiheit in Sartres „Das Sein und das Nichts“ (137-146). An-sich und Für-sich (137-138), Freiheit und Wesen (138-139). Der zeitliche Ursprung des Nichts (139 bis 140). Kritik des zugrunde gelegten Zeitmodelles (140-142) und der Trennung von Freiheit und Wesen bzw. Bewußtsein und Sein (142-144). Das Problem der Übernahme der Vergangenheit (144 bis 146). Sartre beschreibt nur die formale, entgründete Freiheit, nicht die wirkliche Freiheit (146).

Zehntes Kapitel: Die existentiellen Haltungen %ur Zeit 147

Zeit als Möglichkeit, als Inhalt und Kraft, als formaler Horizont (147-149). Die zweifache mögliche Weise der Anwesenheit der Vergangenheit in der Gegenwart (149-152). Das unmittelbare Verhältnis zur Wirklichkeit und die Struktur der Verfallenheit (152-154) Die Notwendigkeit der Integration der Zeiten (154 bis 157). Die negative Haltung zur Wirklichkeit und die entgründete „Existenz im Leeren“ (157-160).

Elfte Kapitel: Die Erscheinungen der psychopathischen Zeitlichkeit. 161

Der Zusammenhang der pathologischen Veränderungen der Bewußtseinsstruktur mit entsprechenden Modifikationen der Zeitstruktur (161—162). Das Problem des „Verlustes der Zukunft“ (162—164). Verfallenheit und Negation als Ursachen der Entgründung der Existenz (164-166). Die pathologische Verfallenheit im Meskalinrausch (167-172). Die ohnmächtige Negation der Wirklichkeit in den Phobien (173-174). Die Selbstentfremdung der Existenz von ihrem Wesen (Vergangenheit, Daseinserfüllung, Leib) und die Schizophrenie (174-176). Der Absturz der entgründeten Existenz im Leeren (176-177). Die Rückkehr der verlorenen Vergangenheit als gestaltauflösende, bindende Macht und der drohende Selbstverlust (178-179). Die ohnmächtige Reaktion des Zwangskranken (179-180), sein pathologischer Rationalismus (181-182), seine Egozentrität und sein Weltverlust (182). Die Veränderung der „objektiven“ Erscheinungsweise der Zeit (182-184).

Abschluß. 185